Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 35 (1979)
Heft: 2

Rubrik: Sprachlehre

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sprachlehre

Wird? — ist geworden? — wurde? — war geworden?

„Innerhalb eines Jahres wurde das Tessin nun schon zum dritten Male von verheerenden Unwettern heimgesucht. Zahlreiche Straßen- und Bahnverbindungen mußten gesperrt werden." So begann eine Pressemeldung über die Unwetter in der Südschweiz. So aber dürfte eine Meldung nicht beginnen. Sprachlich einwandfrei und mit richtigen Tempora (Zeitformen) müßte der Beginn so aussehen: *„Innerhalb eines Jahres ist das Tessin nun schon zum dritten Male von verheerenden Unwettern heimgesucht worden. Zahlreiche Straßen- und Bahnverbindungen mußten gesperrt werden."*
Versuchen wir einmal die beiden Zeiten — Imperfekt in der Zeitungsmeldung, Perfekt in meiner Version — auseinanderzuhalten und zu erforschen, wann die eine und wann die andere gebraucht werden muß. Das *Perfekt* (Vollendete oder Vorgegenwart) ist erstens das Tempus der Mitteilung, der Feststellung, das heißt, man verwendet es für alles, was als einzelner Vorgang, als neue Tatsache und damit außerhalb eines Erzählvorgangs, aufzufassen ist.
Beispiele: Innert eines Jahres ist das Tessin nun schon zum dritten Male von verheerenden Unwettern heimgesucht worden (eine neue Tatsache). — Gestern habe ich meinen Onkel in Basel besucht.
Das *Perfekt* wird auch immer dann gebraucht, wenn etwas irgendwie in die Gegenwart hineinreicht (deshalb „Vorgegenwart"), in der Gegenwart noch Gültigkeit hat.
Beispiele: Ich habe meinen Mantel verloren (seither besitze ich ihn nicht mehr). — Mein Bruder hat ein neues Auto gekauft (nun hat er es). — Wo seid ihr gewesen? — Warum bist du nicht gekommen? — Der Zug ist eben abgefahren.
Demgegenüber setzt man eine Aussage ins *Imperfekt* (Vergangenheit), sobald sie Teil einer Erzählung, einer in der Vergangenheit liegenden und abgeschlossenen Begebenheit, eines Ereignisses bildet, das keinen unmittelbaren Zusammenhang mit der Gegenwart mehr hat.
Beispiele: Eine Zeitung brachte die Meldung von Mark Twains Tode. Darauf telegrafierte er der Zeitung: „Nachricht von meinem Tode stark übertrieben!" — 1804 ließ sich Napoleon zum Kaiser der Franzosen krönen.
Besonders zu beachten sind Sätze, die mit *‚als'* oder *‚nachdem'* beginnen. Nach ‚als' folgt stets das Imperfekt oder das Plusquamperfekt (Vergangenheit oder Vollendete, Vorvergangenheit): Als ich ihn sah, als ich ihn gesehen hatte; falsch: Als ich ihn sehe, als ich ihn gesehen habe. ‚Nachdem' fordert das Plusquamperfekt: Nachdem er seine Rede gehalten hatte — und der Hauptsatz folgt im Imperfekt —, brauste begeisterter Applaus auf. Falsch: Nachdem die Sache geregelt ist, können wir ... — Nachdem er nicht antwortete, kann man annehmen ... (In diesen beiden Fällen muß es heißen: Da ...)
Um auf unsern Text über die Unwetter im Tessin zurückzukommen: Nach dem ersten Satz mit der Neuigkeit im Perfekt geht der Bericht im Imperfekt weiter, weil alles Weitere nun *Bestandteil einer Erzählung* ist. Eine Vorgegenwart kommt kaum mehr vor, es sei denn, *ein neuer Absatz* bringe etwas Neues, zum Beispiel: Auch im Wallis *haben* die Stürme getobt, Häuser *wurden* abgedeckt und Bäume entwurzelt.

Hans U. Rentsch

Grenzfälle in Wortformen

Grenzfälle in der Sprache sind Fälle, die zwei Möglichkeiten offenlassen. Es erübrigt sich, darüber zu streiten. Mitunter ist aber doch der eine der beiden Fälle eindeutig vorzuziehen. Sehen wir uns einige solcher „Grenzfälle" an!

Anderseits oder andererseits? Die Verfechter der längeren Form behaupten, sie sei analog zu ‚einerseits' aus ‚einer Seite' durch Zusammenziehung zum Adverb aus ‚anderer Seite' entstanden, beide seien also sozusagen erstarrte Genitive. Dem wird von sprachkundiger Seite entgegengehalten, das *s* am Schluß weise nicht auf eine Genitivform hin, sondern sei eine sehr gebräuchliche Adverbialendung, wie in *rittlings, nachts, eilends, blindlings* usw. Daß es kein Genitiv-s sein kann, beweist das Adverb ‚nachts', ein Femininum. *Anderseits* ist ein Analogiefall zu *jenseits, diesseits* (die ja auch nicht ‚jenerseits' und ‚dieserseits' lauten), so daß man ohne weiteres auf die längere, schwerfälligere Form verzichten kann.

Stände oder stünde? ‚Stünde' ist die veraltete Konjunktivform aus der gleichfalls veralteten Imperfektform ‚stund'. Heute sagt man ‚stand', und daher sollte man sich logischerweise endlich auch zu ‚stände' bequemen. Ähnlich verhält es sich mit ‚hülfe' und ‚stürbe', die aus den ehemaligen Imperfektformen ‚hulf' und ‚sturb' gebildet wurden; doch empfiehlt sich hier ein Festhalten an den ältern Konjunktivformen, da sonst die unterschiedslose Aussprache von ‚hälfe/helfe' und ‚stärbe/sterbe' das Verständnis erschwert.

Wissenschaftler oder Wissenschafter? Die bei uns übliche Form ohne *l* ist weit eher berechtigt als die bei unsern Nachbarn mit *l*. Das *l* kommt in allen Hauptwörtern vor, die auf ein Verb zurückgehen, die ein *l* im Stamm haben: Kegler, Bummler, Bettler. Ist das *l* in andere Hauptwörter eingedrungen, verleiht es diesen oft einen abschätzigen Sinn: Kriegsgewinnler, Fröntler, Militärler, Eisenbähnler. Bei den Wörtern auf -schaft verhält es sich nicht anders: Kein Mensch späche von Botschaftlern, Kundschaftlern, Genossenschaftlern. Wahrscheinlich ist das *l* ungewollt aus dem häufig gebrauchten ‚wissenschaftlich' in das Hauptwort eingedrungen und scheint sich zu behaupten.

Des Departements oder des Departementes? Man halte sich an die Regel: Wo man ein Dativ-e setzen würde, wähle man die Genitivform *-es*, sonst lasse man es bei *-s* bewenden. Der Tag, dem Tage: des Tages; das Gold, dem Golde: des Goldes — einsilbige Wörter! Bei zwei- und mehrsilbigen läßt man das Dativ-e weg und bildet den Genitiv auf *-s*, zumal dann, wenn sie den Ton nicht auf der letzten Silbe haben: der Sonntag, dem Sonntag: des Sonntags; der Hauptmann, dem Hauptmann: des Hauptmanns; das Altertum: des Altertums; das Departement: des Departements; und weiter: des Finanzamts; des Kennerblicks; des Rechts; des Prinzips; des Archivs. Kurze Wörter entspanne man mit einem *e*, lange mache man nicht noch länger. Sonst aber muß der Wohllaut entscheiden.

Generale oder Generäle? Die Überhandnahme der ä-Laute trägt nicht zur Schönheit der Sprache bei. Man ziehe also die Kasten den Kästen, die Erlasse den Erlässen, die Pfarrer den Pfärrern, die Magen den Mägen, die Verlage den Verlägen, die Wagen den Wägen, die Admirale, Korporale und Generale den Admirälen, Korporälen und Generälen vor! Von den Gendärmen gar nicht zu reden...

David

Die Verwendung des Umlauts in der Mehrzahl kommt in manchen Fällen von der Mundart her. Viele Leute glauben dabei, daß es sich um hochsprachliche Formen handelt.

Schriftleitung